wurde er in der benachbarten Stadt Reisen von einem Polizei-Sergeanten, dem die Erscheinung des unbekannten Knaben Verdacht erweckt hatte, aufgegriffen und festgehalten. Dessen Fragen nach Herkunft, Namen, Alter und dergleichen beantwortete der Knabe nur mit Kopfschütteln, brachte aber keinen Laut hervor, so daß dem Manne nur die Annahme übrig blieb, daß er es hier mit einem unglücklichen Taubstummen zu thun habe. — Auf dem Wege nach dem Polizeibureau, den die Beiden machten, gingen sie an einem Gasthaus vorbei. Derselbe Lehrer aus Rawicz, der den Kindern des genannten Dorfes S. den katholischen Religionsunterricht erteilt, war zufällig in dem Lokal des Gasthofes anwesend, erkannte vom Fenster aus sofort den Knaben, den er mit den Worten anrief: „Aber W., was machst Du denn hier?" Als nun der Sergeant für seinen Taubstummen antwortete und sich freute, Jemanden gefunden zu haben, der Aufklärung über den an der Sprache Gelähmten geben könne, erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß der Junge weder taub noch stumm ist, vielmehr sehr gut reden kann und den Beamten nur gründlich dupiert hat. Der Knabe wurde darauf in seine Heimat geschickt und dem Distrikts-Kommissar vorgeführt. Da derselbe jedoch gerade mit einer anderen Partei beschäftigt war, hieß er den dienstthuenden Polizisten, den Jungen bis nach beendeter Sache in das Nebenzimmer führen. Als nun aber nach einer Weile der Kommissar den Auftrag gab, den Jungen in das Bureau zu rufen, sah ihn der Diener todt an der Klinke hängen. Er hatte sich, während er allein war, den Riemen vom Leibe genommen und sich damit erwürgt.

Swinemünde, 11. Okt. (Vier Fischer ertrunken.) Bei dem schon seit gestern wehenden starken Süd-Weststurm kenterte heute in der Frühe ein in See gefahrenes Boot mit fünf Ahlbecker Fischern. Nur einem gelang es sich zu retten, indem er in dem Augenblicke, als das Boot kenterte, eine Riemestange ergriff und sich in Todesgefahr mit allen Kräften so lange daran festhielt, bis ein anderes in der Nähe befindliches Fischerboot herbeikam und den Unglücklichen seiner verzweiflungsvollen Lage entriß. Die vier Ertrunkenen sind Väter zahlreicher Familien, welche durch dieses Unglück ihrer Ernährer beraubt sind und sich in trauriger Lage befinden.

Graudenz, 11. Okt. Es tritt in ganz bestimmter Weise das Gerücht auf, daß Graudenz, welches aus der Reihe der Festungen gestrichen war, wieder zur Festung erhoben werden soll. Veranlassung hierzu geben die von Generalstabsoffizieren mehrfach vorgenommenen Besichtigungen der dortigen umliegenden Höhen. Vor einigen Tagen war auch der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen, General der Infanterie v. Stiele, in Graudenz anwesend und besichtigte in eingehendster Weise die Umgegend der Stadt. Man versichert, daß um Graudenz ein Kranz von Forts errichten soll. In Thorn, bekanntlich eine Festung ersten Ranges, werden gegenwärtig sechs neue Forts bezw. Zwischenforts erbaut.

Herbstbericht.

Großbottwar, 15. Okt. Heute ziemlich Käufer hier. Preis pro Eimer 120—125 *M.* und einige Mark in Kauf.

Winzerhausen, 14. Okt. Die allgemeine Weinlese nimmt nunmehr ihren Anfang. Das Erzeugnis wird zu 2000 Hektoliter geschätzt. Die Qualität verspricht eine sehr gute zu werden, da die Trauben zur vollständigen Reife gelangt und durchaus gesund sind. Käufe zu 110 bis 120 *M.* abgeschlossen.

Winnenden, 14. Okt. Die allgemeine Weinlese beginnt hier am 18. Oktober. Der Ertrag ist zu 2000 Hektol. geschätzt. Die Qualität dürfte die von 1884 übertreffen. Bis jetzt ein Kauf zu 110 *M.* per 3 Hektol. — **Birkmannsweiler.** Die Weinlese beginnt am 18. Oktober. Die Qualitat ist eine gute, der Ertrag zu 400 Hektol. geschätzt. — **Bürg** bei Winnenden. Am 18. Oktober beginnt hier die Weinlese und dürfte schon am darauffolgenden Donnerstag beendet werden. Eine sehr gute Qualität ist zu hoffen. Ertrag ca. 400 Hektol. — **Hanweiler.** Die Weinlese beginnt am 17. Oktober. Quantum zu 500 Hektol. geschätzt. Die Qualität verspricht eine vorzügliche zu werden.

Vielleicht — vielleicht auch nicht.

Eine amerikanische Skizze.

Fräulein Arabell Webster ermangelt wahrlich nicht einer guten Portion gesunden Menschenverstandes und ist wie die größte Anzahl ihrer transatlantischen Schwestern fern von jeder Schwärmerei. Sie zieht das Reale dem Idealen vor. Aber Amors Pfeile schwirren auch „drüben" in gefährlicher Nähe der Herzen, und einem dieser liebenswürdigen Geschosse gelang es, die nicht allzusichere Schutzmauer des schönen Mädchens zu durchbohren und den klaren Blick der großen schwarzen Augen zu verdunkeln, daß sie unter der eleganten Hülle des Herrn Jack Boary nicht den Taugenichts und Spieler zu erkennen vermochte. Wie gewöhnlich verliebte sie sich trotz alles Abredens ihrer Freundinnen nur um so heftiger in ihn. Der gute aufrichtige Rat einer Mutter fehlt ihr leider, da sie der Ansicht war, daß ein Mann nicht im stande sei, ein richtiges Urteil über einen andern Mann zu fällen, sobald es sich um die Wahl eines Schwiegersohnes handelt.

„Bella, mein Mädchen," spricht der alte Webster und spukt in virtuoser Weise in die Ecke des Kamins, „Jack Boary ist ein Lump, der dich davonjagt, sobald er dein Geld durchgebracht hat. Aber das sag ich dir, die Schlüssel meines Geldschranks hängen zu hoch für Jack, und eher siehst du mich am Galgen, als dich mit Boary am Altar."

Bella wiegte sich lächelnd im Schaukelstuhl und spielte mit dem Papagei, der von ihren Lippen Zucker naschte.

„Lieber alter Bär von einem Papa," neckte sie, ihm die breite schwielige Hand drückend, „wie du meinen guten Jack verkennst. Ich wette mit dir um die zwanzigtausend Dollars, welche die arme Mama mir hinterließ, daß Jack mich ohne einen roten Cent heiratet. Schlag ein!" und hielt ihm die Hand hin.

Der alte steinreiche Farmer lacht über seinen Liebling und streichelt ihm die Wange. „Bella, mein Herzkind," schmeichelt er, trau dem Schelm nicht, bleib bei deinem alten Vater. Ich kaufe dir auch das schöne Collier, womit ich bis jetzt nicht herausrücken wollte, aber den Jack läßt du laufen."

Bella schweigt diplomatisch und am andern Tage legt der gute Vater ihr den Diamantschmuck um den trotzigen Nacken, mit welchem sie am nächsten Abend im Theater zu Washington die Liebe ihres teuren Jack bis zur Leidenschaft entflammt.

„Meine angebetete Bella," flüsterte er ihr im Zwischenakt zu, „dein Herz und eine Hütte! Was ist mir das Geld deines hartherzigen Vaters! Entfliehe mit mir und sei mein Weib."

Der schlaue Jack berechnete den Wert der Diamanten und die zwanzigtausend Dollars mütterlichen Erbteils, was so lange vorhalten wird, bis der Alte sich versöhnen läßt.

Bella blickt auf ihren Vater, welcher den Zwischenakt zu einem kleinen Schläfchen benutzt, und denkt: Vor einer vollendeten Thatsache muß mein guter Pap sich beugen. Ich verlasse sein Haus als Fräulein Arabella Webster und komme nach drei Tagen als Frau Arabella Boary zurück. Dieses kurze Alleinsein darf ihm nicht erspart werden, damit der gute Papa einsieht, daß er sein Herzblatt nicht entbehren kann.

Und sie wendet sich ihrem Verehrer zu, dem sie ihre Absichten kundgiebt und Zeit und Ort ihres Vorhabens feststellt.

Papa Webster wünscht am nächsten Abend Abend seiner Bella herzlich eine gute Nacht, küßt ihre blühende Wange, welche ein bischen stärker gerötet ist als gewöhnlich, und liegt bereits im festen Schlafe, als sein schlaues Töchterchen eine Strickleiter am Fenster befestigt und in die Arme ihres Jack hinabklettert, der endlich am Ziele ist und die reiche Erbin in Triumph auf seinem Rappen entführt. Bella zittert wohl ein wenig, so lange die Lichter der Farm in Sicht sind, dann aber bricht ihre gute Laune hervor und sie neckt Jack, daß er eine pfenniglose Herrin entführte.

„Aber dein Vater wird sich versöhnen lassen," meint Herr Boary, und Bella stutzt bei dem ängstlichen Ton, der aus der Frage herausklingt.

Sollte der Papa doch Recht haben und Jack nur mein Geld lieben? denkt Bella. Und die schlaue Ostastochter erwidert mit liebkoser Stimme: „Was ist mir Reichtum, nun da ich dich habe. Dein Herz und eine Hütte!" fügt sie hinzu und schmiegt sich fester an ihn.

„Dank, meine Bella," flüsterte Jack und der aufgeregte Ton seiner Stimme ist um einen Grad gestiegen, „aber sollte der Alte denn wirklich sich unversönlich zeigen?"

„Vielleicht — vielleicht auch nicht," seufzte Bella. „Aber Jack, nicht wahr, da ich alles, alles für dich aufgebe, wirst du mir auch stets ein guter Ehemann sein!"

Jack kann den Ausbruch der Wut über seine zweifelhafte Zukunft kaum mehr unterdrücken und mürrisch entgegnete er: „Vielleicht — vielleicht auch nicht."

Sie reiten weiter.

Plötzlich ruft Bella in unverkennbarer Angst: „Halt, Jack, halt! O himmlischer Vater, ich habe in der Eile meine ganze Barschaft und alle meine Juwelen vergessen?"

Das fehlt noch, denkt Jack, und bereitwillig wendet er sein Pferd, um die vergessenen Wertsachen zu holen.

Denselben Weg legen sie wieder zurück, den sie soeben gekommen sind. Am offenen Fenster schwankt noch im kalten Nachtwinde die Strickleiter. Bella schwingt sich aus den Armen ihres Geliebten, klettert hinauf und verschwindet dann im Innern des Zimmers.

Jack wartet, anfangs geduldig, dann mit leisen Flüchen, die vom zarten Piano allmählig in Forte übergehen. Seine Zähne klappern vor Frost und Bella kommt immer noch nicht. Bei jedem Geräusch zittert er, daß man ihre Flucht entdecke, und endlich, fast erstarrt und unfähig, dem eisigen Schneegestöber länger Stand zu halten, ruft er mit gedämpfter Stimme: „Bella, Bella! Kommst du?"

Da erscheint ihre Gestalt am Fenster und mit großer Freundlichkeit ruft sie dem zähneklappernden Jack zu: „Vielleicht — vielleicht auch nicht!"

Damit schließt sie das Fenster.

Am andern Morgen hatte Fräulein Arabella einen leichten Schnupfen und tröstete beim Frühstü ihren besorgten Papa: „O lieber Himmel, es ist nichts Väterchen. — Etwas Schinken gefällig?" fragte sie, ihm die Platte reichend. „Und à propos, es ist nur gut, daß du auf meine Wette nicht eingegangen bist, wegen Jack Boary, weißt du, Papa, dann wäre ich richtig meine zwanzigtausend Dollars los."

Der Lahrer Hinkende Bote für 1888 hat seine Weltreise angetreten, um seinen Einzug zu halten bei arm und reich, diesseits und jenseits des großen Wassers — „soweit die deutsche Zunge klingt." Auch der vorliegende Jahrgang enthält wieder einen wahren Schatz trefflicher Lektüre, so daß er auch diesmal wieder sich als das bewähren wird, was seine frühern Jahrgänge anerkanntermaßen waren, als ein „Kulturmittel", als „die rechte Volkskost, urkräftig und gesund, voll kernigen Humors und echter deutscher Gemütlichkeit." Neben der bekannten billigen Ausgabe erscheint seit mehreren Jahren noch eine umfangreichere und elegant ausgestattete unter dem Titel „Großer Volkskalender" welche um den Preis von 1 Mark eine weitere Fülle prächtigen Lesestoffs bietet. Beide Ausgaben bringen eine willkommene Beigabe, bestehend in zwei Blättern aus Schauenburgs malerischem Volksatlas, die Sektionen Hamburg und Karlsruhe, welchen bei künftigen Jahrgängen weitere Blätter folgen sollen.

Der Abdruck unserer Orginalartikel ist nur mit Quellenangabe gestattet. Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Rössler (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 90 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 *M.* 15 ₰.

Ins Haus geliefert viertelj. 95 ₰. Insertionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰. Auflage: 1600.

№ 123. Donnerstag den 20. Oktober 1887.

250 Mark

hat die Armenpflege auf Martini auszuleihen.

Armenpfleger **Strählen.**

D.G. Schaal.

Saftigen

Emmenthaler- und Schweizerkäs,

sowie reifen **Limburger** und guten **Backsteinkäs** empfiehlt billigst

3₂ **Chr. Bauer.**

Ludw. Magg, Buchhändl. in Konstanz, liefert kostenlos und franko die Brochüre: Behandlung u. Heilung von

Krankheiten

ein Ratgeber für alle Leidende.

Thee,

schwarzen und grünen, offen und in Packeten empfiehlt bei Abnahme von ½ oder 1 Pfund ausnahmsweise billig **Karl Schäfer,** Konditor.

Wir sind gesonnen, **Niederlagen** unserer

wollenen & baumwollenen

Strickgarne

in **Schorndorf** und den größeren Orten des Oberamtsbezirks Schorndorf zu errichten, solche an leistungsfähige und gutsituierte Kaufleute zu vergeben und sehen Offerten gerne entgegen

Mech. Web- und Strickgarn-Fabrik Neustadt—Waiblingen.

Zur Bereitung eines **vorzüglichen haltbaren** Haustrunkes, ohne jeden weiteren Zusatz als Wasser empfiehlt

Prima Weinbeere,

(Rosinen)

ferner

Prima Traubenzucker, feinsten Hutzucker, gereinigten Weingeist,

verschiedene

Branntweine & Liqueure

äußerst billig bei

2₂ **W. Lindauer** in Geradstetten.

Bekanntmachungen.

Revier Schorndorf.

Reisig- und Laub-Verkauf.

Montag den 24. Oktober,

nachmittags 2 Uhr

beim Spitalhof mehrere Lose nicht gebundenes Reisig aus Straß, Jägerhölzle und Langenrain, sowie das Laub auf den Wegen in der Hut Haubersbronn.

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr beim Spitalhof.

Revier Hohengehren.

Eichenstamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 25. Oktober,

aus dem Staatswald Unterer Rappenhau und Brittergehren (zwischen Schlichten und Baierck) 58 Eichen und Eichenabschnitte bis 98 Centim. Durchm. mit zusammen 112 Fm.; ferner wiederholt aus Buchwiesenhau 1 Eiche mit 8 Fm. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr in **Schlichten** (Station Schorndorf und Reichenbach) bei Gottlieb Aunärter; ferner daselbst nachmittags 3 Uhr 137 Rm. meist eichen Anbruch, mit Käferholz, 7 Lose Reisig umgerliegend und auf Haufen, 2 Lose Besenreis.

Zusammenkunft zum Vorzeigen des Brennholzes nachmittags 1 Uhr am Rappenhau.

Revier Geradstetten.

Accord.

Am Montag den 24. Oktober,

nachmittags 2 Uhr

wird im Staatswald Abelsanne die **Chaussierung** einer 250 Meter langen Wegstrecke in Accord gegeben.

Zusammenkunft ½2 Uhr am Königsstein.

Schorndorf.

Danksagung.

Für die vielen und so wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Krankenlager und dem Hinscheiden meines sel. Mannes,

Viktor Renz jr., Bäcker,

insbesondere für die zahlreichen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sage ich allen, namentlich auch dem Turnverein, der Feuerwehr und Bäckergenossenschaft meinen aufrichtigsten Dank

Die tieftrauernde Wilwe:

Katharine Renz

mit ihren 3 Kindern:

Anna, Viktor und Albert.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Inserate, welche Montags resp. Mittwochs oder Freitags nach 9 Uhr vorm. bei der Redaktion aufgegeben werden, in der nächsten Nummer keine Aufnahme mehr finden können, da sämtliche Blätter für die Landorte vor 12 Uhr expediert werden müssen. Man bittet, wo es irgendwie möglich ist, die Anzeigen schon Tags zuvor abzugeben.

Die Redaktion.

Zur Darstellung eines billigen **Haustrunkes** aus Traubentrestern bringe ich besten

Traubenzucker, Hutzucker, gemahl. Zucker, sowie Weingeist und Weinsteinsäure

empfehlend in Erinnerung.

Karl Beil.

Christallzucker

zum Füttern von Bienen empfiehlt bei Abnahme von mehreren Pfunden äußerst billig

Karl Schäfer, Konditor, vorm. Weitbrecht.

Aechtes **reines**

Alpen Butterschmalz

empfiehlt **Karl Beil.**

Eßlingen.

Haus-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist auf hiesigem Platze eine sehr gangbare **Bäckerei mit Wirtschaft** dem Verkauf ausgesetzt.

Nähere Auskunft erteilt

Christian Weith, Schulstraße 1.

2¹

Die gelesenste Gartenzeitschrift ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.** wöchentlich eine reich illustrierte Nummer, Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Probenum. verf. grat. u. frank. die Kgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.**

Das erste und größte

Bettfederlager

von

C. F. Kehnroth,

Hamburg,

versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **neue Bettfedern** für 60 ₰ das Pfund, **sehr gute Sorte** 1 *M.* 25 ₰, **Prima Halbdaunen** 1 *M.* 60 ₰ u. 2 *M.* **Prima Ganzdaunen** 2 *M.* 50 ₰. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

10¹

Endersbach.

Ein Mühlbauer gesucht.

Ein kräftiger, zuverlässiger Mann findet sofort dauernde Stelle bei

Gebr. Häcker

2¹ z. „Remsmühle."

Weißen Saatdinkel

hat zu verkaufen

Gottlob Kuhnle.

Haasenstein und Vogler

erste und älteste

Annoncen-Expedition

Stuttgart

besorgen zu Tarif-Preisen

Submissions- Pachtungs- Verkaufs-Anzeigen | Stellen-Gesuche Familien- Nachrichten 2c. 2c.

Tarife, Kostenvoranschläge bereitwilligst. Strengste Diskretion! Höchster Rabatt nach Vereinbarung.

Traubentrester

werden am vorteilhaftesten verwendet unter Benützung meiner bewährten und verbesserten Vorschriften und empfiehlt solche nebst den nötigen Mitteln

die Palm'sche Apotheke.

Weinsteinsäure, Weinstein, Weingeist, Tamarinden etc.

zu besonders billigen Preisen.

Photographie!

Zu Aufnahmen bei jeder Witterung & Tageszeit empfiehlt sich das

photographische Atelier

von G. Wahl.

Momentaufnahmen. Für Kinder von 11—3 Uhr 7, **Sonntags** ist das Atelier von 11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Ein Logis wird auf Martini für eine kleine Familie gesucht. Von wem? sagt die Redaktion. 2¹

Ein ordentliches, kräftiges

Mädchen

findet bis Martini Stelle. Bei wem? sagt die Redaktion.

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung v. G. A. Lindenmaier in Tübingen die Broschüre:

Die Unterleibsbrüche

und ihre Heilung

ein Ratgeber für Bruchleidende.

Fahrpläne

der K. W. Staatseisenbahnen

sind um den Preis von 10 Pfg. per Stück zu haben in der

C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.

Neue Hülsenfrüchte

sind in schöner Ware eingetroffen bei

Karl Beil.

Deutsches Reich.

— Selbst die aufrichtigsten Freunde, die Frankreich bis jetzt in Italien besessen hat, wenden sich, durch den Caffarell-Skandal angeekelt, von der Republik entrüstet ab. Der radikale „Caffaro" in Genua, der stets für eine Allianz mit Frankreich eintrat, schreibt in einem Leiter: „Armes Frankreich! Wie müssen sich Deine bittersten Feinde über Deinen militärischen und politischen Niedergang freuen! Wie mögen sich die Anhänger des III. Empire die Hände reiben, schmunzelnd darüber, daß selbst in den schlimmsten Zeiten des Kaiserreiches solche unerhörte Korruption nicht existiert hat wie unter der heutigen Republik, welche nur noch von Skandalen vegediert. Wahrlich wenn man aus der Geschichte nicht wüßte, daß es auch gesunde, lebensfähige, moralische Republiken gegeben hat, so müßte man annehmen, Republik und Marasmus, Republik und Decadence seien identische Begriffe. Deutschland bedarf, um eine solche Macht an die Wand zu drücken, nicht jener bewundernswerten militärischen und sittlichen Ueberlegenheit, auf die es mit Recht stolz sein darf gegenüber zwei Nachbarn, bei denen die Sittenlosigkeit eine so hervorragende Rolle spielt. Eine zuchtlose, indisziplinierte Armee, in welcher selbst die Generale Mein und Dein nicht achten, kann nimmermehr siegreich sein . . . . . Mit einem Staat, der sich auf seine hervorragendsten Offiziere nicht mehr verlassen darf, können wir unmöglich Schulter an Schulter auf dem Schlachtfelde ringen; denn sein Verderben würde sich auch auf uns erstrecken, wir würden in den Abgrund gerissen werden, dem Frankreich mit schnellem Schritt entgegentaumelt. So hart es auch klingt, so egoistisch es vielleicht scheinen mag, zwischen uns und Frankreich kann es kein Bündnis mehr geben."

Ausland.

Aus **Petersburg** geht dem „B. T." folgendes Telegramm zu: In Petersburg umlaufende Gerüchte wollen von wichtigen Nihilistenverhaftungen in Kopenhagen wissen. Es heißt, verschiedene Nihilisten wären zur Ausführung eines Mordanschlages dorthin dem Czaren nachgereist; ihr Vorhaben sei jedoch verraten und die Betreffenden dingfest gemacht worden. Seitens der Petersburger Polizei werden noch verschärfte Sicherheitsmaßregeln zum Schutz des Kaisers bei seiner Rückkehr nach Rußland getroffen.

Spanien. Verschiedentlich haben wir auf die merkwürdige Wandlung hingewiesen, die sich in Spanien unter der Regierung der Königin-Regentin Christine vollzieht, indem die republikanische wie die carlistische Opposition anfängt, abzubröckeln und in Folge dessen jede Aktion vertagt. Einen glänzenden Beweis des versöhnenden Einflusses, welchen der seltene politische Takt der Königin auch auf die revolutionären Parteien übt, ist in der Thatsache zu erblicken, daß beim Festbankett des internationalen literarischen Kongresses in Madrid Castellar, das Haupt der Republikaner, einen Toast auf die Königin ausgebracht hat. In Spanien ist heute eine Epoche des Gottesfriedens entstanden. Das Volk bethätigt zunehmende Sympathien für die Königin-Regentin, nicht nur um zahlloser kleiner Züge willen, welche die Popularität der Regentin erhöhen mußten, sondern vor Allem um der Thatsache willen, daß die Witwe Königin Alfonso's es verstanden hat, dem Lande den ersehnten inneren Frieden zu erhalten. Die Gegner im carlistischen Lager, die Prätendenten ebenso wie die politischen Streber in der militärischen Hierarchie, erklären ihre Zurückhaltung als ein Ergebnis der Galanterie, zu der sie der zarten Frau gegenüber verpflichtet seien. In Wirklichkeit aber beugen sie sich vor jenen Volksstimmen, vor dem Zwange, der ihnen durch die Wünsche der Nation, durch die Thatsache der Erfüllung dieser Wünsche seitens der Regierung Maria Christinens auferlegt wird.

Tagesbegebenheiten.

Aus dem Bezirk.

† **Winterbach,** 18. Okt. Wohl selten hat unsere Gemeinde ein so großes Leichenbegängnis gesehen, als es heute der Fall war. Galt es doch, dem auch in weiteren Kreisen bekannten Herrn Kaufmann Wilhelm Spellenberg hier, einem wegen seines edlen Charakters, seiner Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit allgemein geehrten und geachteten Mann, die letzte Ehre zu erweisen.

Aus Gesundheitsrücksichten hat Herr Spellenberg — ein geborener Heidenheimer — vor nun bald 6 Jahren seine frühere, langjährige kaufmännische Stellung im Hause der Fabrikanten Gebrüder Zöppritz in Mergelstetten aufgegeben und ist mit Familie hieher übergesiedelt, wo er sich bis vor sechs Monaten des besten Wohlseins zu erfreuen gehabt hat. Eine unheilbare Krankheit hatte ihn heimlich beschlichen und nach schmerzlichem Krankenlager ist der treubesorgte Gatte und Vater im besten Mannesalter seiner Familie entrissen worden, die mit zahlreichen Verwandten, Freunden und Bekannten seinen Hingang schmerzlich beklagt.

Die große Trauerbegleitung, sowohl seitens der hiesigen Einwognerschaft, als auch seitens seiner vielen auswärtigen Freunde, legte denn auch ein deutliches Zeugnis ab von der großen Beliebtheit, welche sich der Verstorbene hier und in der Umgegend erworben hat.

Der hiesige Kirchenchor, in welchen der Tod des Herrn Spellenberg eine unersetzliche Lücke gerissen hat, sang vor dem Trauerhaus und am Grabe. Vom Sängerklub seiner Vaterstadt Heidenheim, dem der Verstorbene bis zu seiner Uebersiedelung hieher als eifriges Mitglied angehört hat, und mit seiner schönen Stimme manchen Preis ersingen half, der ihn aber auch deshalb seiner Zeit so ungern aus seiner Mitte scheiden sah, war eine größere Deputation erschienen, von welcher Herr Kittler mit herzlichen Worten der Liebe und Verehrung im Namen des genannten Vereins einen Lorbeerkranz auf das Grab niederlegte. Einen weiteren Lorbeerkranz legte Herr Fabr. Peppler von Schorndorf im Namen des Liederkranzes auf das Grab nieder.

Herr Schullehrer Braun von hier widmete mit bewegten Worten dem Verstorbenen einen von der Trauer-Versammlung warm empfundenen poetischen Nachruf, (den wir wenn möglich in nächster Nummer nachfolgen lassen.

Möge der tiefgebeugten Witwe die allgemeine Teilnahme, deren sie bei dem herben Verluste versichert sein kann, zum Trost und Frieden gereichen, der liebe Entschlafene aber wird noch lange im Gedächtnis seiner Freunde und Bekannten fortleben.

Württemberg.

Backnang, 17. Oktober. In der Nacht vom 13.—14. d. M. wurde in die Lederkammer des Rotgerbermeisters K. Breuninger eingebrochen und aus derselben Leder (Javahäute) im Wert von 90 *M.* gestohlen. Von dem Thäter hat man noch keine Spur.

Rielingshausen, 14. Okt. Heute wurde eine über 60 Jahre alte gebrechliche Witwe Namens Bauer, welche dringend verdächtig ist, die am 26. Sept. abgebrannte Scheune angezündet zu haben, an das Amtsgericht Marbach eingeliefert. Der Frau ist tags zuvor von dem Schuhmacher, dessen Scheune abgebrannt ist, die Mietswohnung gekündigt worden.

R. **Thalheim,** an der Steinlach, 18. Okt. Unsere Gemeinde verkaufte heuer, wie uns von zuverläßiger Quelle berichtet wurde, 1000 Zentner Aepfel und 800 Zentner Birnen. Der Durchschnittspreis beträgt 8 *M.* pro Zentner. Es ergibt sich also eine Einnahm von 14 400 *M.*

Deutsches Reich.

Berlin. Durch einen Fleischdiebstahl wurde am Sonnabend der Schlächtermeister Wilh. Müller, Eldernaerstraße 2 wohnhaft, arg geschädigt. Derselbe wollte, vom Central-Viehof kommend, am Abend einem auf der Frankfurter Allee wohnenden Kunden einen Teil der auf seinem Wagen befindlichen Fleisch-Vorräte abliefern, und war vorher in einer Restauration eingekehrt, um dort noch eine Bestellung in Empfang zu nehmen. Als Herr M. nach einigen Minuten aus dem Lokal zurückkehrte, fand er sein Fuhrwerk, auf welches er dreizehn Rinder-Viertel geladen hatte, nicht mehr vor. Mit welcher Frechheit die Diebe vorgegangen sind, beweist der Umstand, daß am andern Morgen Pferd und Wagen vor demselben Hause der Frankfurter Alle, — natürlich ohne Fleischvorräte — vorgefunden wurden. Wahrscheinlich haben die Diebe gefürchtet, sich durch den Verkauf des Pferdes oder Wagens verdächtig zu machen.

Baden-Baden, 18. Okt. Anläßlich des Geburtsfestes des Kronprinzen findet beim Kaiser Familientafel und gleichzeitig Marschalltafel für die Umgebung und einige geladene Gäste statt. Heute Vormittag empfingen Ihre Majestäten die großherzogliche Familie und badische Herrschaften zur Bealückwünschung.

Baden-Baden, 14. Okt. Gestern Nachmittag 3 Uhr hatte Maschineningenieur Daimler aus Cannstatt eine kleine Gesellschaft, bestehend aus der Stadtvertretung u. a. m., eingeladen, das von ihm konstruierte, durch einen Petroleummotor betriebene Schraubenboot auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Waldsee in Thätigkeit zu besichtigen. Wie wir vernehmen, hat der Erfinder bis jetzt 3 Boote nach seinem System bauen lassen, wovon das größere 10 Personen und das zweite 2 Personen faßt. Daimler hatte das mittlere, mit dem Namen „Rems" getauft, selbst vorgeführt, bediente selbst den Motor und leitete das Steuer. Der erstere ist in der Mitte des Bootes angebracht und nimmt wenig Platz in Anspruch, ebenso ist auch der Mechanismus im hinteren Teile des Bootes praktisch angebracht, einfach konstruiert und setzt das Fahrzeug in rasche und sichere Bewegung. Der Motor arbeitet regelmäßig und ohne nennenswertes Geräusch, wobei der Verbrauch an Petroleum ein minimaler ist. Die Fahrgeschwindigkeit ist eine bedeutende, die Lenkbarkeit leicht und sicher. Trotzdem der Waldsee kaum eine Fläche von 3600 □Meter besitzt, schoß das Boot pfeilschnell, gewandt und schön durch den See. Hrn. Daimler wurde für seine hübsche Erfindung die vollste Anerkennung zu Teil. Um 4 Uhr führte der Erfinder auf den Schienen des hies. Bahnhofs eine Draisine vor, deren Mechanismus von ihm konstruiert ist, und welche gleichfalls mittelst eines Petroleummotors in Bewegung gesetzt wird. Auf der Draisine hatten Hr. Daimler zur Bedienung des Motors und der hies. Eisenbahnstationsmeister Platz genommen. Die Draisine fuhr direkt hinter dem 4 Uhrzug nach und hielt die Fahrgeschwindigkeit desselben ein. Nachdem dieselben dem Zuge eine kurze Strecke gefolgt, wurde die neue Maschine nach dem Bahnhofe zurückdirigiert, woselbst auf dem Rangiergeleise noch weiter und mit bestem Erfolge manövriert wurde. Die Prinzen Herrmann und Gustav von Sachsen-Weimar wohnten dieser Probefahrt bei und sprachen sich über die Leistungsfähigkeit recht befriedigt aus. Hr. Daimler hat mit seiner Erfindung, welche er hier zur Schau führte, allgemeines Aufsehen erregt. Welche Tragweite die Erfindung hat, wie weit sich dieselbe bei Anwendung in größerem Maßstabe praktisch bewährt, darüber läßt sich nach diesen Versuchen noch nichts mit Sicherheit entscheiden. Was den Motor selbst betrifft, so ist derselbe nach Angabe des Erfinders auch durch Gaskraft in Betrieb zu bringen; doch wäre es weit zweckmäßiger und billiger, wenn er sich speziell als Petroleummotor bewähren würde, denn letzterer ist namentlich bei dem bescheidenen Verbrauch bei der in Frage stehenden Konstruktion eine weit billiger treibende Kraft als der Gasmotor. Nachdem nun die gestrige Probefahrt auf dem Waldsee gut ausgefallen ist, wurde heute Nachm. 3 Uhr eine zweite Fahrt daselbst unternommen, bei welcher sich der Großherzog und die Großherzogin, Prinz Ludwig von Baden und der Erbprinz von Hohenzollern nebst dem hohen Gefolge eingefunden hatten. Auch diesmal ging das ganze Experiment flott von Statten und hatten sich die höchsten Herrschaften in einer längeren Unterredung mit Hrn. Daimler sehr anerkennend und lobend für die Erfindung ausgesprochen. Eine große Zahl Neugieriger hatte sich ebenfalls daselbst versammelt und bewunderte das gelungene Werk.

Lindau, 17. Okt. Dieser Tage wurde durch einen Taucher die in den Grund gebohrte „Stadt Lindau" untersucht und zwar mit Hilfe einer Leiter, die am Mastraum festgemacht wurde und von da nach der Leköffnung führt. Nach seinem Berichte ist das Schiff total durchgefahren und hängt nur noch an der rechten Kielwand zusammen. Weitere Untersuchungen sind wegen der gegenwärtig herrschenden stürmischen Witterung nicht möglich.

Worms, 14 Okt. (Ein Radfahrer-Späßchen.) Eine heitere Geschichte hat sich unlängst in einer größeren Ortschaft nahe unserer Stadt zugetragen. Kommt da in der traulichen Dämmerstunde ein forscher Radfahrer angesaust und übergiebt sein Stahlroß dem behäbigen Ochsenwirt mit dem Bedeuten, dasselbe für die Nacht wohl zu verwahren, damit es nicht etwa einen Liebhaber finde. Sodann setzt sich unser müder Fahrer in das Herrenstüöchen, läßt sich da einen feinen Braten und ein feistes Huhn trefflich munden, indem er sein üppiges Mahl mit einigen Flaschen Nierensteiner feinster Marke entsprechend anfeuchtet. Als er sich mit Speise und Trank verdientermaßen erquickt hatte, sucht er sein Lager auf und schläft bis 8 Uhr Morgens den Schlaf des Gerechten. Eine Viertelstunde später läßt er sich unten in der Nebenstube das Frühstück serviren und liest dem sportsfreundlichen Wirt ein Privatissimum über die edle Kunst des Radfahrens. Da jedoch alle Theorie grau ist, so ersucht der wißbegierige Schüler den strammen Meister, ihm die Sache ad oculos zu demonstrieren, und der Sportsman, gefällig wie er schon ist, schwingt sich auf das ihm vom Wirt entgegengebrachte Zweirad, um in eleganten Kurven vor dem Gasthause hin- und herzuschweben. Indem der Wirt die graziösen Evolutionen seines Gastes mit steigendem Interesse verfolgt, berührt dieser, vornehm salutirend, den Schirm seiner Mütze und entfernt sich von dem gastlichen Dache mit solcher Schnelligkeit, daß dem verblüfften Wirte die unbezahlte Rechnung erst dann in den Sinn kommt, als sein freundlicher Lehrmeister schon längst über alle Berge ist. Der Wirt soll geschworen haben, Velocipedisten in Zukunft nur gegen Vorausbezahlung zu beherbergen. Uebrigens giebt er zu, daß ihm noch nie ein Gast so elegant durchgebrannt sei, wie der unbekannte Radfahrer. Hoffentlich wird der Wirt durch eine Postanweisung in den nächsten Tagen darüber belehrt werden, daß der muntere Stahlroßreiter sich nur einen Witz gemacht hat.

Herbstbericht.

, **Haubersbronn,** 19. Okt. Lese beendigt; Käufe zu 110 *M.* pro 3 hl. Gewicht 73—78 Grad.

, **Beutelsbach,** 18. Okt. Lese am Montag begonnen. Mehrere Käufe zu 140, 145, 146, 150 und 160 *M.* pro 3 Hektol. Gesammterzeugnis 3000 Hektol.

Bietigheim, 16. Okt. Die Lese ist großenteils beendigt. Für Frühgewächs wurde 135 *M.* per 3 Hekol. erlöst und das gemischte Gewächs ist bis jetzt für 136 und 140 *M.* der Eimer abgegeben worden. Die Quantität erreicht den bei der allgemeinen Schätzung angenommenen Ertrag nicht, so daß für das Jahr 1887 nur ein halber Herbst zu verzeichnen ist. Der 87er wird dem 84er an Güte nicht sonderlich nachstehen, doch glaubt man, daß die Preise für den Neuen wieder zurückgehen werden.

Weinsberg, 16. Okt. Mehrere Käufe zu 115 *M.* für schwachen Schiller. Rot wurde angeboten zu 175 *M.* Vieles bestellt ohne bestimmten Preis. Mittelpreis in Rot von den Käufern gefürchtet. Traubenpreis 10—18 *₰* per Pfd. Die allgemeine Lese beginnt erst morgen. Wegen Ausfalls und zu hohen Preises von Obst wird die Auslese allgemein zur Bereitung eines „Haustrunks" verwendet werden, weshalb die Käufer nur gute Qualität zu verwerten haben. Nach einer dieser Tage im Knorr'schen Keller vorgenommenen Wägung zeigte die Mollenkopf'sche Wage bei einer Temperatur des Mostes (aus Schwarzrießling, Bodenseeburgunder und Clevner) von 7 Grad R. 90, bei 14 Grad R. noch 86 Grade bei 10 pro mille Säure. (Die Schwarzrießlings-Trauben welche die Champagnerfabrik Hochheim angehörten, zeigten 10½ pCt. Säure.) Bis jetzt ergaben die Wägungen von Rotwein nicht unter 80 Grad.

Flein, 18. Okt. Von Rotwein bei steigenden Preisen nahezu alles verkauft. Preise 150 bis 170 *M.* pro 3 hl. Weißwein 140—155 *M.* pro 3 hl. Hievon noch Vorrat.

Großgartach, 17. Okt. Der gestrige Frost hat bei unseren noch durchaus vollständig belaubten Weinbergen nicht den geringsten Schaden verursacht. Lese in vollem Gange. Verkäufe von 125—140 *M.* Lebhafte Nachfrage nach Trollinger von unseren Berglagen, wovon auch noch sehr viel Vorrat. Qualität besser als erwartet. Gewicht von reinem Trollinger 92 Grad nach Oechsle.

Oberstenfeld, 16. Okt. Lese dauert etwa noch 3 Tage, Qualität gut, Quantität schlägt vor. Käufe von 115—125 *M.* pro 3 hl. Noch großer Vorrat feil. Verkauf des Gemeindeweins, der Gesellschaft 75 hl (nicht 30), schwarz und weiß voraussichtlich am nächsten Donnerstag.

Vaihingen a. E., 17. Okt. Die allgemeine Weinlese ist hier und in der Umgegend nunmehr so ziemlich beendet. Der Wein schlägt überall etwas zurück. Die Preise sind im Steigen begriffen. Hier sind Verkäufe abgeschlossen worden von 125—150 *M.* pro 3 hl. In Hohenhaslach bis auf einige kleine Reste alles verkauft bis 150 *M.* pro 3 hl. Mühlhausen einige Verkäufe bis zu 175 *M.* pro 3 hl. Roßwaag: Verkauf rasch.

Verschiedenes.

Etwas Heiteres vom heurigen Manöver. In einem der größten Marktflecken unseres Landes marschierten eine größere Abteilung Soldaten unter schmetterndem Spiel und Trommelklang eben am Schulhause vorbei, als die Glocke halb Zwölf schlug. Die obere Knabenklasse konnte nicht mehr gehalten werden, sondern sie stürmte unter lautem Hurrahruf hinunter die Stiege und hinaus zu den Soldaten, natürlich auf Nimmerwiedersehen. Auch in der oberen Mädchenklasse regte sichs gewaltig; auch sie zog es mit Macht hinaus, das seltene Schauspiel mit anzusehen, und wie aus einem Munde erscholl der Ruf: „Herr Oberlehrer! wir wollen beten!"

Ein Vielliebchen. Derselbe russische Prinz, der jüngst mit seinem kriegslustigen Trinkspruch in Dünkirchen so großen Lärm hervorgerufen, ist im großen Ganzen ein sehr friedlicher Mann, wenn er nicht zu lange bei Tische sitzt. Allerdings sitzt er am liebsten lange bei Tische, und auch das unverfängliche Histörchen, das wir hier von ihm erzählen, spielt so ziemlich inter pocula, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, daß in dem hier beregten Falle

keine bärbeißigen Marine-Offiziere die Tafelgesellschaft bildeten, sondern es war ein Essen in einem vornehmen Pariser Salon, an welchem der Großfürst vor ungefähr anderthalb Jahren Teil genommen. Dem hohen Herrn hatte man auch eine Fürstin im Reiche der Kunst, die berühmte Malerin Rosa Bonheur, als Nachbarin zugesellt. Die Nachbarn unterhielten sich vortrefflich und beim Nachtisch aß der Großfürst mit der Künstlerin ein Vielliebchen. Im Drange der Geschäfte vergaß der russische Gast den Scherz und verlor die Wette. Als er Madame Bonheur fragte, was sie sich als Bußgeschenk wünsche, sagte diese scherzend: „Irgend ein hübsches Thierchen, das ich als Modell verwenden kann". Der Großfürst ließ lange nichts von sich hören; die Künstlerin hatte das Versprechen bereits vergessen, als am 7. d. M. plötzlich das Vielliebchen anlangte. Es bestand aus — drei riesigen Eisbären, die im Auftrage des Großfürsten so weit gezähmt wurden, daß sie geschickt genug schienen, um als Modelle zu dienen. Das bissige Vielliebchen erregt, wie die „Wiener Allg. Ztg." erzählt, im Schlosse der Künstlerin die größte Ehrfurcht.

Was alles in der Ausstellung verloren wird. Im Bureau der Speisepavillons des Ausstellungsparkes in Berlin hatte man für die in dem letzteren verlorenen und gefundenen Gegenstände ein Fundbureau etablirt und man muß es sehen, um es für möglich zu halten, was alles im Laufe des Sommers sich dort angesammelt hat. Da findet man Stöcke und Regenschirme, Kataloge, Tournüren, Siegelringe, Opernglläser, Hemdenkragen, unquittirte Rechnungen, Hüte, Taschenkämme, Notizbücher, Bädeker und Hühneraugenplaster, Riechflacons und Rasirmesser, Morphiumspritzen und falsche Zähne, Chignons, Lotterieloose, Hosenträger, Liebesbriefe, Zahnbürsten, Versatzscheine, Haararmbänder und Gott weiß was noch. Das Merkwürdigste aber ist, daß zuweilen, namentlich in dem furchtbaren Trubel an den Sonntagen, Kinder verloren und im Fundbureau abgegeben worden sind. Einmal ereignete es sich sogar, daß so ein armes Würmchen erst am andern Tage zurückverlangt wurde und die Nacht in der Familie des Park-Inspektors verbringen mußte.

Vom Kronprinzen. Heute beschließt der Kronprinz sein 56. Lebensjahr. Die freudige Stimmung, welche das deutsche Volk sonst gewohnt ist, die Gefühle aufrichtiger Verehrung und Liebe unserem Kronprinzen zum 18. Okt. darzubringen, ist in diesem Jahre getrübt durch das schmerzliche und sorgenvolle Bedauern über das Leiden, durch welches der hohe Herr ferngehalten wird von der Heimat, um in der milderen Luft Italiens die völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit zu suchen. Aber um so wärmer und herzlicher sind die Glück- und Segenswünsche, in welchen mit dem Kaiser und der Kaiserin, der hohen Gemahlin, den Kindern und Enkeln und der ganzen Königlichen Familie das deutsche Vaterland sich zusammenfindet. Aus der Tiefe der Volksseele und des Volksgemüts steigen diese Wünsche auf für den edlen, hochgesinnten, menschenfreundlichen Fürsten, für den Erben des preußischen Königsthrones und der deutschen Kaiserwürde, für den in gewaltigem Kampfe bewährten siegreichen Heerführer, auf welchen Deutschland mit inniger Verehrung und Vertrauen blickt.

Handel und Volkswirtschaft.

Vielseitig ist die Meinung verbreitet, der Kaffeeaufschlag sei nur künstlich durch Börsenspekulanten an den Seeplätzen hervorgerufen und es werden bald wieder die alten billigen Preise zum Vorschein kommen; ja es gibt sogar ganz unkundige Kaffee-Konsumenten, die den Aufschlag einfach den Detailhändlern in die Schuhe schieben. Dieser irrtümlichen Auffassung gegenüber dürfte die holländische Kammerverhandlung vom 8. August ds. Js. manchen eines besseren belehren. Der Kolonialminister, befragt über die Lage der inländischen Bevölkerung auf Java in Zusammenhang mit der abnehmenden Kaffeeernte und den hohen Preisen, antwortete, daß die geringe Kaffee-Ernte, welche auf 377,000, gegen einer Million Ballen im vorigen Jahre, geschätzt wird — neuerdings sogar nur auf 290,000 Ballen —, der ungünstigen Witterung zuzuschreiben sei, denn gerade in der Zeit, in welcher die Frucht sich ansetzt und deshalb besonders empfindlich ist, sei das Wetter sehr ungünstig gewesen. Zwar sei auch die Krankheit des Kaffe-Blattes noch nicht ganz verschwunden, doch sei dieselbe nicht Schuld an der jetzigen mißlichen Lage der Kaffeeproduktion. Es ergibt also diese Javaernte $^2/_3$ weniger als im vorigen Jahre, laut Bestätigung des holländischen Kolonialministers. Auch die Schätzungen der Brasilernte sind neuerdings reduziert worden und ist danach auf einen höheren Ertrag als $3^1/_2$ Millionen, Rio und Santos zusammen, kaum zu rechnen, gegen $6^1/_4$ Millionen Ballen der letzten Ernte. Aus diesem Grunde halten die Brasilianer ihre Kaffe's nun auf Preisen, die, wenn mal die älteren Reste bei uns verbraucht sind, einen Ladenpreis von 1 Mark 40 Pfennig für ganz geringe Sorten bedingen. In der holländischen Auktion vom 13. September dieses Jahres wurde ordinärer Java-Kaffee, der im Mai 1886 nur 26 Cents kostete, mit $54^1/_2$ Cents bezahlt. Wir haben also nach und nach einen Aufschlag für ordinären Java von über 100 Prozent. Nachdem nun gerade die geringeren Kaffees am meisten aufgeschlagen haben, aber am wenigsten ergiebig sind, dürfte es sich für die Konsumenten empfehlen, lieber bessere Sorten zu kaufen, die jetzt noch zu 1 M. 40 ₰ bis 1 M. 60 ₰ geliefert werden können, als immer nach dem billigsten zu fragen, durch welche trotz des etwas niederen Preises doch nichts erspart werden kann, weil solche weniger Kraft und Aroma haben.

Die Werbung.

Eine Dorfgeschichte.

Der alte Bauer und sein Sohn Martin saßen einander in der großen Stube beim Frühstück gegenüber.

Eben schob der Alte ein großmächtiges Stück Brot in den Mund, da sprach Martin:

„Vater, es ist nun Zeit, daß ich mich verheirate! Und Ihr müßts doch einsehen, daß eine Wirtschaft ohne Frau nicht ordentlich gehen kann."

„So?" machte der Bauer, ruhig weiterkauend.

„Na, Vater, was meint Ihr?"

„Gieb mir mal die Wurst rüber! — Was ich meine? Daß du noch warten kannst, Martin, du bist erst fünfundzwanzig Jahr."

„Das ist doch alt genug."

„Aber ich bin noch nicht alt genug, mich zur Ruhe zu setzen. Bin auch erst einundfünfzig! Und was die Hausfrau betrifft, das ist meine Sach'! Die Pauline macht alles ordentlich."

„Das wohl!" antwortete der Sohn, den Kopf senkend und sich seinerseits ein Stück Wurst abschneidend.

Der Bauer aber wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab und ging zum Eckschrank. Sich ein Glas Branntwein eingießend, fragte er über die Schulter:

„Hast vielleicht schon eine im Auge, Martin?"

Dieser war ihm nachgegangen. „So genau noch nicht," gab er etwas gezwungen zur Antwort. „Wollte erst wissen, wie Ihr denkt, und ob Ihrs gern habt."

„Meinethalben brauchst du nicht zu heiraten," sprach der Alte spöttisch. „Hat noch Zeit, du bist noch jung, und dann ist ja die Pauline bei uns."

„Die kann sich auch mal verheiraten, Vater."

„Mit wem denn? Habe noch nicht gesehen, daß sie mit irgendwem im Dorfe zusammengestanden. Ein vernünftiges Mädchen das."

„So eine meine ich auch, Vater."

„So? Also weißt du schon eine? Sag, hat sie Geld?"

„Nicht so viel wie wir."

„Aber etwas doch?"

„Nur wenig, Vater!"

„Wie viel denn wohl?"

„Es ist wenig, Vater, sehr wenig."

„Das heißt — gar nichts! Dummer Junge, gleich schlägst du dir diese Geschichte aus dem Kopf! Ein armes Mädchen paßt mir nicht zur Schwiegertochter!"

„Wenn sie aber brav ist?"

„Ganz gleich, Geld muß sie auch haben. Nun sage mir wer sie ist."

„Das werde ich nicht, Vater."

„Auch gut, hör auf davon! Wir müssen wieder an die Arbeit."

Der Vater verließ die Stube und ging in die Scheune, während Martin sich auf den hinteren Hausflur begab. Dort arbeitete ein junges, starkes Mädchen.

„Pauline," sprach der junge Bauer, „es ist nichts. Vater will nicht, daß ich mich verheirate, am wenigsten mit einer ohne Geld. Was machen wir da?"

„Erzähl mir was ihr gesprochen!"

Das that Martin und legte dann seinen Arm um die sinnend Dahstehende.

„Liebe Pauline," meinte er, „wir werden wohl noch warten müssen."

Der alte Bauer aber saß in der Scheune auf der Häckselschneidmaschine und sinirte.

„Recht hat der Martin doch," dachte er bei sich, „ohne eine Frau im Hause gehts nicht so recht weg! Und die Pauline, sie kann sich verheiraten, hat er gesagt? Hm! Da weiß ich auch was ich thue."

Indem sah er einen Nachbar eintreten und über den Hof dem Hause zuschlendern, die Hände in den Hosentaschen.

„He, Krietsch!" rief er ihn an.

Aber der alte Krietsch nickte nur kurz mit seinem weißen Haupte, daß die schmutzige Pfeife kippte und trat gelassen ins Haus.

„Was will er da nur?" fragte sich der Bauer. Aber er blieb sitzen; ihm nachgehen, — wie hätte das ausgesehen?

Nach geraumer Weile kam Krietsch wieder und begab sich nun in die Scheune.

'Tag!" sprach er.

„Du hörst wohl nicht mehr gut?" fragte der Bauer gereizt.

„Höre schon," war die gelassene Antwort. „Wollte aber die Pauline sprechen."

„Was willst du denn von der?"

„Sie mieten," kam es neben der Pfeifenspitze hervor.

„So, sie mieten? Und was sagt sie?"

„Sie will sichs überlegen."

„Erst zu Weihnachten läuft ihr Jahr ab."

„Weiß ich. Ich warte bis dahin."

„Oho," machte der Bauer, „kannst noch länger warten."

„Ich gebe zwei Thaler Lohn mehr."

„Sie bleibt hier."

„Wollen sehen, wollen sehen."

„Hast wohl gar schon abgemacht?"

Krietsch zuckte nur die Achseln.

„Ich sage dirs," rief der Bauer da aus, „die Pauline bleibt, bleibt ganz gewiß, als Hausfrau bleibt sie hier, daß du's weißt."

Krietsch lächelte höhnisch. „Willst sie wohl selbst heiraten?"

Der Bauer schwieg.

„Na, wenn sie dir nur keinen Korb giebt, sie kann sich einen Jüngeren aussuchen."

„Wir werden sehen."

„Schön!" meinte Krietsch. „Ich werde wiederkommmen. Tag auch!"

Damit schlenderte er weg, aber hastiger, als er gekommen war.

Der Bauer sah ihm nach und kratzte sich unwillig den Kopf. „Einen jüngeren, meint er? Unsinn! Weiß ich doch keinen, und dann, ich habe Geld, sie wird nicht so dumm sein und nein sagen."

Schluß folgt.

Der Abdruck unserer Orginalartikel ist nur mit Quellenangabe gestattet. Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Rösser (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 90 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 ₰.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Ins Haus geliefert viertelj. 95 ₰. Insertionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰. Auflage: 1600.

№ 124. Samstag den 22. Oktober 1887.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Nachstehende Liegenschaft des Johann Jakob Föll, Weingärtners hier, kommt am nächsten

Montag den 24. Okt. d. J.,
nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathause im 2ten und letztmaligen öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf:

P. N. 4248 und 4249
21 a 23 qm Baumwiesen im Ramsbach,
Angekauft um 500 M.

P. N. 1330
24 a 38 qm Baumgut in der Schlampane und

P. N. 2600
16 a 28 qm Acker im Roth.
Angekauft um 400 M.

Hiezu wollen sich Kaufsliebhaber einfinden.

Den 18. Oktober 1887.

Ratsschreiberei.
Friz.

Schorndorf.

Gottlieb Schwegler, Mezger hier, bringt im zweiten und letztmaligen öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Montag den 24. Oktober,
nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathaus:

P. N. 2312
37 a 19 qm Acker in der oberen Straße,

P. N. 952/1
22 a 68 qm Acker im grasigen Weg,

P. N. 2735/2
34 a 93 qm Baumacker i. Kreben angekauft um 900 M.

P. N. 4781
18 a 73 qm Acker im Holzberg, angekauft um 500 M.

P. N. 1945/3
20 a 75 qm Weinberg u. Baumwiese im Konnenbg.

und sind Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 18. Oktober 1887.

Ratsschreiberei.
Friz.

Schorndorf.

Staatssteuer-Einzug.

Donnerstag den 27. Okt.
wird die verfallene 7monatl. Staatssteuer auf dem Rathaus eingezogen.

2¹ **Steuereinnehmerei.**

Baumwollflanell-Hemden, Unterhosen
in hübscher Auswahl billig bei
3¹ **A. F. Widmann.**

Schorndorf.

Die Ortsbehörden

von Adelberg, Asperglen, Baiereck, Baltmannsweiler, Beutelsbach, Buhlbronn, Geradstetten, Grunbach, Hebsack, Hegenlohe, Hohengehren, Hößlinswarth, Oberurbach, Rohrbronn, Schlichten, Schnaith, Schornbach, Thomashardt, Unterurbach, Vordermeißbuch, Weiler und Winterbach haben die Ausstands-Verzeichnisse der öffentlichen Verwaltungen pro 1. April 1886/87 unter Angabe des Betrags der restlichen Ausstände bis 1. November d. Jrs. hieher vorzulegen.

Den 20. Oktober 1887.

K. Oberamt.
Baun.

2¹

Revier Schorndorf.

Pflanzschul-Accord.

Donnerstag den 27. Oktober
wird die Herstellung einer 20 a großen Pflanzschule im Staatswald Sandbuckel veraccordiert. Vormittags 9 Uhr beim Bärenhof.

Revier Schorndorf.

Reisig- und Weiden-Verkauf.

Donnerstag den 27. Oktober, vormittags 9 Uhr
aus Klemmergehren und Breitengehren mehrere Lose Forchenholz zum Selbsthauen; ferner vom Walkersbacher Floß-See der diesjährige Weiden-Ertrag. Zusammenkunft beim Bärenhof.

Revier Schorndorf.

Laub-Verkauf.

Donnerstag den 27. Oktober, vormittags 9 Uhr
beim Bärenhof das Laub von den Wegen in den Huten Oberurbach, Walkersbach und im Distrikt Hohberg.

Winterbach.

Danksagung.

Für die vielen, wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme welche ich während des langen Krankenlagers und bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Gatten,

Wilhelm Spellenberg,
Kaufmann,

erfahren durfte, insbesondere für die zahlreichen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sage ich allen, namentlich auch dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, dem Liederkranz Schorndorf und dem hiesigen Kirchenchor meinen aufrichtigsten, innigsten Dank

die tieftrauernde Witwe:
Luise Spellenberg, geb. Veil
mit ihren 3 Kindern.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Das Geschäft meines verst. Mannes als:

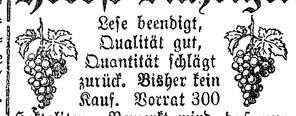
Bäckerei, Wirtschaft & Mehlverkauf

werde ich in seitheriger Weise fortbetreiben, wovon ich eine werte Kundschaft von Stadt und Land empfehlend in Kenntnis setze.

Viktor Renz, Witwe.

Buhlbronn.

Herbst-Anzeige.



Lese beendigt, Qualität gut, Quantität schlägt zurück. Bisher kein Kauf. Vorrat 300 Hektoliter. Bemerkt wird, daß nur Vorlaß verkauft wird. Reste nach Belieben.

Käufer sind freundlichst eingeladen.

Schultheißenamt.
Schwarz.

Asperglen.

Danksagung.

Für die zahlreich eingetroffene gute Hilfeleistung bei dem am letzten Samstag Abend hier stattgehabten Brande sieht man sich veranlaßt, den von nah und fern, sogar teilweise ungerufen, herbeigeeilten Feuerwehren Löschmannschaften 2c. hiemit öffentliche Anerkennung und Dank auszusprechen.

Namens des Gemeinderats:
Schultheiß **Krauter.**

Freitag und Samstag
Metzelsuppe
mit Sauerkraut und gutem Neuen
bei **Aug. Pfleiderer.**
Kost- und Logisherren werden angenommen bei Obigem.

Suppeneinlagen
als
Erbsenmehl,
Linsenmehl,
Bohnenmehl,
Hafergrütze,
Gerstenmehl,
Grünkernextrakt,
Kaisersuppengries,
Reismehl,
Kartoffelmehl,
Tapiocca Julienn,
Tapiocca bresil
empfiehlt

Herm. Moser,
Conditor.

6¹

Baumwollflanelle,
fertige Hemden,
Unterhosen,
woll. Strickgarn
empfiehlt in großer Auswahl sehr billig
6⁰ **Carl Breuninger,** Färber.